

Mit den Wölfen heulen

Geführte Touren im nördlichen Apennin – Von Monika Hippe

In den Wäldern des nördlichen Apennin leben seit ein paar Jahren wieder Wölfe. Urlauber können im touristisch noch unentdeckten Nationalpark Corno alle Scale in der Emilia Romagna mit Wissenschaftlern auf Spurensuche gehen und – wenn sie Glück haben – mit den Wölfen heulen.

Daive Palumbo ist keiner, der mit den Wölfen heult – jedenfalls nicht im Sinne der Redensart. Denn der Wissenschaftler macht sein Ding, egal was die Bauern davon halten. Tatsächlich heult er sehr wohl mit den Wölfen. An diesem Abend steht er mit einer Gruppe Urlauber im Wald des italienischen Naturparks Corno alle Scale und lauscht in die Dunkelheit. Der Mond leuchtet durch die Buchenzweige. Der Wolfsforscher öffnet seine Umhängetasche und schaltet den Verstärker ein. Blechern ertönt das leise Jaulen einiger Welpen aus dem Megafon in seiner rechten Hand. Daive dreht langsam auf und aus dem Gewinsel schält sich das klagende Heulen eines Alpha-Weibchens. Erst ganz fern, dann kommt es näher und wird immer lauter. Ob man das Geheul im 70 Kilometer entfernten Bologna wohl noch hört? Nach einer Minute schaltet er ab und späht mit wachen Augen ins Dickicht. Alle sind mucksmäuschenstill. Die Wölfe aber reagieren nicht. »Schade, dieses langgezogene Geheul, mit dem sie normalerweise antworten, ist zum Schauern«, sagt Daive und dabei funkeln seine Augen im Mondschein. Er packt die Flüstertüte wieder ein. »Probieren wir es weiter östlich«. Die Gruppe steigt ein und der Kleinbus rumpelt weiter durch den dunklen Wald.

Nachdem der Wolf in den 1970er Jahren beinahe ausgestorben wäre, leben wieder 800 bis 1000 Wölfe im italienischen Apennin-Gebirge. Allein vier Rudel mit 19 Tieren streifen durch die benachbarten Naturparks Corno alle Scale und Frignano an der Grenze zur Toskana. Seit sich die Wildpopulation erholt hat, finden sie hier genügend Beute. Auf einer Fläche fast so groß wie der Nationalpark Bayerischer Wald, tummeln sich Füchse, Dachse und Murmeltiere, Mufflons, Rehe, Dammhirsche, Steinmarder und Wildschweine. An den Berghängen geben Ahorn, Hainbuche und Lärche im Herbst ein fulminantes Farbkonzert. Die Parks sind zwei von 26 Naturschutzgebieten in der Emilia Romagna und wurden 1988 gegründet. Im Winter kommen hauptsächlich italienische Urlauber, um die Pisten des 2165 Meter hohen Monte Cimone herab zu wedeln. Der Sommer-Tourismus ist noch jung. Bisher reisen nur ganz wenige Ausländer in die Region – zum Wandern, Mountainbiken, Pilze sammeln oder seit neuestem, um Wölfe aufzuspüren. Dabei gehen die Naturliebhaber in der Dämmerung oder nachts mit Wissenschaftlern auf Spurensuche.

Den größten aller Fußabdrücke hinterlässt »Piedino« mit 13 Zentimetern Breite. Daive nennt das über 40 Kilogramm schwere Raubtier wegen seiner Riesenpranken »Kleiner Fuß«. Seitdem das ehemalige Alphatier von seinem Rudel degradiert wurde, streunt es allein durch die Wälder. Mithilfe versteckter Kameras können die Forscher das Sozialverhalten studieren und anhand von Exkrementen und Haaren die DNA bestimmen und damit den Stammbaum und die Herkunft. Geführte Touren durch den Corno alle Scale finden allerdings nur von August bis April statt, damit die Paarung nicht gestört wird. Die Erlöse kommen der Forschung und Erhaltung der Natur zugute. Das Verhalten und Aussehen der europäischen Grauwölfe hat sich im Laufe der Jahre verändert, sagt Daive. »Sie sind heute größer als ihre Vorfahren und schlauer«. Früher folgten die Jäger auf der Suche nach Beute dem Wolf, heute ist es umgekehrt. Wölfe wissen, dass dort wo Schüsse fallen, Wildschweine laufen. Trotzdem sind sie sehr scheu und trauen sich nur nachts in die Dörfer. »Sie sind sehr intelligent, aber schwer zu verstehen, und manchmal so mysteriös und unheimlich wie Geister«, sagt Daive und dreht an der Taschenlampe.



Wolf-Experte Davide Palumbo

Die Bauern sind weniger begeistert. An Davides Arbeit interessiert sie nur das Ergebnis (z. B. der Bestand). Für sie ist der Wolf noch immer der Prototyp des Räubers und weckt uralte Ängste, die sich in vielen Sagen und Märchen widerspiegeln. Zur Zeit der Hexenverbrennung glaubte man, dass Wölfe vom Teufel besessene Menschen seien. Deshalb stand einem lebend gefangenen Exemplar eine gesetzliche Gerichtsverhandlung mit einem Verteidiger zu. Doch das Urteil lautete immer Tod durch Erhängen. Ob Wölfe jemals Menschen gefressen haben oder ob die Fantasie nachgeholfen hat, ist bis heute ungeklärt. Dennoch ist bei vielen Bauern das Rotkäppchensyndrom fest verankert. Da hilft es nichts, wenn Daive ver-



Zwei heulende Grauwölfe.

(Foto: Tanja Askani)

sichert, dass in Italien noch nie ein Mensch von einem Wolf angefallen wurde. In Legenden war der Wolf nicht immer nur böse. Er wurde ebenso verehrt. Der römischen Mythologie zufolge sollen die späteren Stadtgründer Roms – die Zwillinge Romulus und Remus – von einer Wölfin gesäugt worden sein, nachdem ihre Mutter sie auf dem Tiber aussetzte. Seither ist die Wölfin auch Symbol für mütterliche Aufopferung, für Fruchtbarkeit und sogar für Prostitution: »lupa« heißt Wölfin und »il lupanare« ist das Bordell. Alessandro Bonarelli hat im Dunkeln schon dreimal welche über die Straße flitzen sehen. Aber der Restaurantbesitzer hat keine Angst. Er ist der Prototyp des italienischen Mannes: groß, mit breitem Kreuz, gegeltem Haar, Koteletten, die bis in die Mundwinkel reichen und einem Machospruch auf den Lippen. Die Wölfe ärgern ihn eher, weil sie seine Ziegen reißen. Doch sie stehen unter Naturschutz und dürfen nicht gejagt werden, selbst wenn sich mancher Kleinbauer in seiner Existenz bedroht fühlt. Alessandro jagt dafür Wildschweine. »Ein Wildschwein weniger, eine Ziege mehr für mich« ruft er und stellt eine riesige gusseiserne Pfanne mit Wildschweingulasch auf den Tisch. In seinem Traditionslokal Cá Gabrielli im kleinen Dorf La Cá schenkt Alessandro Lambrusco ein und serviert Knoblauchbrot mit Salami, Steinpilzrisotto, Rigatoni mit weißen Trüffeln, Käsepolenta mit Wursteintopf, und, und, und... Mit vollem Bauch geht es wieder in den Wald. Ein letzter Versuch. Die Gruppe stiefelt querfeldein durch knisterndes Laub bis auf eine Lichtung. Es ist fast Vollmond und am Horizont zeichnet sich die Silhouette des Monte Grande ab wie ein Scherenschnitt. Perfekte Stimmung für eine weitere Heulstrophe. Dies-



Blick in die Riva-Berge in der Provinz Lizzano in Belvedere.

mal legt Daive die Fingerspitzen an die Nasenflügel, formt mit den Händen eine Pyramide um den Mund und heult mit eigener Stimme schauerhaft schön. Er mimt einen jungen Rüden, der fremdes Territorium betritt. Keine Antwort. Absolute Stille. »Wahrscheinlich ist es hier zu trocken und die Wölfe sind den Rehen an die Flussläufe gefolgt«, meint Daive. Es ärgert ihn, dass seine Lieblinge ihn in dieser Nacht im Stich lassen. Für die Urlauber war es auch ohne Original-Wolfsgeheul eine spannende Tour. Der Corno alle Scale ist eben kein Zoo.

✘ Informationen über den Naturpark und die Wolfexkursionen gibt es im Informationsbüro Corno alle Scale in Lizzano in Belvedere, Homepage: www.parks.it/parco.corno.scale.

Aus dem Inhalt

Gesellschaft	74
<i>Soroptimist International</i>	
Garten	75
<i>Südsee im Wohnzimmer</i>	
Bücher	76
<i>Julia Franck im Gespräch</i>	
Vinothek	77
<i>Der neue Beaujolais Nouveau</i>	
Junge Leute	78
<i>Black Pony in Pohlheim</i>	
Bunte Seite	79
<i>Mit Hessenquitz</i>	
Comic	80



Herbstliche Impression im Naturpark Frignano an der Emilia Romagna.



Alessandro Bonarelli in seinem Traditionslokal Cá Gabrielli.